

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 32' und B 28'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 539 (Juli 2026): A

Sonnabend, 21. März 2026, 11.05 - 12.00 Uhr

Deutschlandfunk: „Gesichter Europas“¹. [...] „**Die Steiermark**² steht für mich schon auf einem sehr, sehr deutlichen Scheideweg, welche Abzweigung sie in die Zukunft nimmt“[, sagt] Martin Zechner, steirischer Krisen- und Strategie-Berater. „Auch wenn es jetzt in der Steiermark keinen Rechtsruck gegeben hat, ja, die Leute haben Rechts gewählt. Das ist einmal ein Factum³.“

10 „Ich bin mir völlig bewußt, daß ganz Österreich auf uns blickt“[, sagt] Mario Kunasek, FPÖ-Landeshauptmann⁴ der Steiermark. „Mir ist völlig bewußt, daß vielleicht sogar darüber hinaus, auch über die Grenzen Österreichs hinaus der Focus⁵ jetzt auch auf
15 unserer politischen Arbeit liegt.“

„Steiermark: Rechtsruck im ‚grünen Herzen‘ Österreichs“ von Antonia Kreppel. [...]

Es ist der 24. 11. 2024, ein kühler Sonntag in der Steiermark, meist sonnig mit höchstens 6 Grad.
20 Über 940 000 (Steirerinnen und) Steirer sind berechtigt, ihre Stimme abzugeben. Ein neuer Landtag⁶ soll gewählt werden. Die konservative Österrei-

1) Vgl. Nr. 534 (II '26), S. 1 - 21, die Übungsaufgabe zu Nr. 534 und die Anmerkung A 1!

2) das südöstliche der 9 Bundesländer Österreichs

3) facere (lateinisch): machen

4) der Regierungschef (Ministerpräsident) eines österreichischen Bundeslands

5) focus (lat.): das Feuer im Herd, der Brennpunkt

6) das Parlament eines Landes in einem Staat

chische Volkspartei, die ÖVP, bisher auf Platz 1 in einer Koalition mit den Sozialdemokraten, wird von der rechts-populistischen Freiheitlichen Partei Österreichs und ihrem Kandidaten, Mario Kunasek,
5 herausgefordert. [Mario Kunasek:] „Es wird die Steiermark eine gute Steiermark sein.“ Am Ende des Wahlabends „liegen“ Mario Kunasek und sein Bundespartei-vorsitzender, Herbert Kickl, „einander in den Armen“, wie [es] eine regionale Zeitung formuliert.

10 Die FPÖ hat bei der Landtagswahl ihre Stimmen auf fast 35 % verdoppelt. Anders formuliert: Ein gutes⁷ Drittel der 940 000 (Steirerinnen und) Steirer haben bei einer Wahlbeteiligung von über 70 % ihre Stimme einer Partei gegeben, die in Teilen als rechts-
15 extrem bezeichnet wird. [...] Der Grazer Mario Kunasek wird zum Vorsitzenden einer „blau-schwarzen“⁸ Landesregierung gewählt und ist damit der einzige FPÖ-Landeshauptmann in Österreich:

20 „Es ist eine riesengroße⁹ Verantwortung, und ich kann Ihnen versprechen, daß ich alles tun werde, was in meiner Kraft steht, ein Landeshauptmann⁴ zu sein, der ein bürger-naher Landeshauptmann sein wird, und ich werde ein Landeshauptmann sein, der alles daran setzen wird, gemeinsam mit einer starken
25 Landesregierung die Steiermark noch besser zu machen, noch lebenswerter zu machen und vor allem Dingen für unsere Kinder und Kindes-Kinder als wunderbare Heimat auch zu erhalten. Es lebe die Stei-

7) gut/knapp ...: etwas mehr/weniger als ...

8) Blau steht für die FPÖ, Schwarz für die ÖVP.

9) Riesen sind übermenschlich groß.

ermark!“ [...]

Warum ist die FPÖ in der Steiermark so erfolgreich? Martin Zechner, steirischer Experte für Krisen- und Politik-Kommunikation, analysiert das Verhalten von Parteien in politischen Umbruchs-Situationen: „Zuerst einmal hat die FPÖ einen sehr fruchtbaren Boden in der Steiermark gefunden, da die beiden ‚ehemaligen‘ - muß man jetzt dazusagen - Großparteien ÖVP und SPÖ (sind) [es] in den letzten 5 5, 10 Jahren nicht geschafft haben, ein standard-politisches Programm zu ‚transportieren‘, das auch eine Vision für diesen doch sehr, sehr erfolgreichen Wirtschafts-Standort und Investitions-Standort darstellt, weil: Gerade die Steiermark mit ihrer industriellen Stärke, mit ihren Weltmarkt-Führern, mit insgesamt 5 Universitäten, mit einer hohen Forschungs- und Entwicklungs-Quote: Das ist ja alles wirtschaftlich sehr herzeigbar. Die FPÖ hat ein thematisches Vakuum vorgefunden, das sie ‚bespielt‘ hat mit üblichen Verlust-Geschichten, (und) die den beiden größeren Parteien empfindliche Niederlage[n] auch zugefügt haben.“

1 Jahr und 4 Monate regiert nun Blau/Schwarz in der Steiermark. Was hat sich für die Bewohner verändert, verbessert, verschlechtert? Wie ist die Stimmung im Land? Von Wien aus breche ich auf zu einer Reise in das Zentrum des obersteirischen Industrieraums: nach Leoben¹⁰. 24 500 Einwohner hat Leoben und ist die zweitgrößte Stadt in der Steier-
10)Vgl. das Foto in Nr. 534 (II '26) auf S. 21!

mark. Sie ist Sitz der Montan-Universität¹¹, hat eine lange Tradition im Berg- und Hüttenwesen¹² und gehört mit einem Werk der Voest¹³-Alpine zu einem der bedeutendsten Standorte der österreichischen Eisen- und Stahlindustrie.

Hier im Stadtteil Donawitz hat sich eine alte Tradition aus Zeiten sozialistischer Arbeiterschaft erhalten: der Werks-Chor Donawitz, ein Bergarbeiter-Gesangsverein. Thomas Wiedl und Stefan Lithonia, zwei aktive Chormitglieder, wollen mit mir einmal ums Werk fahren, bevor es zur Chorprobe geht. Stefan Lithonia ist schon seit 31 Jahren bei der Voestalpine.

Wir biegen ein auf einen Parkplatz mit Blick auf Hochöfen, rostbraune Türme, Kamine und Verlade-Flächen. Die Voestalpine beschäftigt am Standort Donawitz in den 3 Werk-Branchen¹⁴ Stahl, Draht und Schiene insgesamt 2 300 Arbeitnehmer. Stefan Lithonia arbeitet in der Abteilung „Eisenbahn- und Weichenschienen“. Die SPÖ(, das) ist seine Partei:

„Die Voest ist schon noch ein sehr sozialer Betrieb. Also wenn man wirklich krankheitsbedingt ausfällt, ist es nicht so, daß man eben unter Druck gesetzt wird, daß man schnell wieder auf seinen Arbeitsplatz zurückkehren muß. Nach einem Monat,

11)eine Technische Universität fürs Berg- und Hüttenwesen¹² (mons, lateinisch: der Berg)

12)In einem Hochofen wird Eisenerz zu Eisen verhüttet.

13)Die „Vereinigten österreichischen Eisen- und Stahlwerke“ sind eine Aktiengesellschaft.

14)die Branche, n: der Geschäftszweig, -e (la branche, französisch: der Zweig)

sag ich, fragt dich mal jemand, wie es dir geht.“

Die Industriestadt Leoben hat einen SPÖ-Bürgermeister. Das hat Tradition, doch bei den letzten Gemeinderats-Wahlen 2025 war es mit gut⁷ 39 % ein knapper Sieg für die Sozialdemokratische Partei Österreichs. Platz 2 hat die Freiheitliche Partei erobert: mit einem Plus von gut 14 %. Und bei der Landtagswahl im Herbst 2024 hat die FPÖ die SPÖ dann in Leoben erstmals von Platz 1 verdrängt: mit einem Stimmen-Gewinn von 20 %.

Eine wichtige Frage für die FPÖ in der Steiermark ist die Arbeits-Migration¹⁵. In ihrem Regierungsprogramm steht, daß vor allem die Ausbildung und Qualifizierung der Landsleute gefördert werden, Asyl- [be]werbern kein Arbeitsmarkt geöffnet werden soll, Arbeitsmigranten schon gar nicht als Lehrlinge ausgebildet werden [sollen]. Die Realität von Thomas Wiedl sieht jedoch anders aus: Er arbeitet in einem erfolgreichen Leobener Betrieb für Mikroelektronik. In seiner Abteilung sind allerdings nur 16 % österreichische Staatsbürger, erklärt er: „Das funktioniert sehr gut. Umgangssprache ist nach wie vor Deutsch bei uns. Die können sehr gut Deutsch. Ohne das wäre eine Produktion nicht mehr möglich. Und das wird in Zukunft wahrscheinlich nicht anders werden. Der Arbeitsmarkt ist nicht so rosig: Es gibt nicht viel auf dem Arbeitsmarkt zu holen für uns¹⁶, und da greift man natürlich auch freilich auf sehr

15) migrare (lat.) wandern, ein- und aus|wandern

16) Er und seine Kollegen sind für ihn der Betrieb, der Schwierigkeiten hat, in Österreich Leute zu bekommen.

viele Flüchtlinge und auch Arbeitsmigranten zurück, und (es) [das] ist nicht schlecht, es funktioniert. Wir erhalten damit unsere Firma.“

„Kein einziger Migrant nimmt einem Inländer einen Arbeitsplatz weg. Das ist einfach ein Factum³.“

Im Werkschor der Voestalpine Donawitz singen Stefan Lithonia und Thomas Wiedl erst seit einigen Jahren. Einstudiert werden nicht nur alte Bergmannslieder, sondern auch Kampflieder aus der sozialistischen Arbeiterbewegung, z. B. anlässlich der Gedenkfeier [zum Gedenken] an Koloman Wallisch: ein steirischer Widerstandskämpfer gegen den Austro-Faschismus¹⁷, der 1934 hingerichtet wurde. [...] „Da muß ich immer schmunzeln, wenn ich sehe, daß ein FPÖ-Wähler ‚Wann wir schreiten Seit‘ an Seit‘‘ singen muß. [Das] finde ich persönlich unterhaltsam.“

„Der Bergmannsstand sei hoch geehret! Es lebe hoch der Bergmannsstand! Wenn er auch das Tageslicht entbehret, so tut er's doch fürs treue Vaterland. Es lebe hoch, es lebe hoch, es lebe hoch der Bergmannsstand!“

Das Probelokal liegt nur einige Geh-Minuten vom Werk entfernt. Die Chorprobe hat bereits begonnen: Gut⁷ 20 Männer singen sich ein. Der Jüngste ist 18 Jahre [alt], der Älteste 91. Viele sind bereits in Rente. Aktiv im Werk bei der Voestalpine arbeitet nur Stefan Lithonia. Chorleiter Christian Stary, ganz in Schwarz gekleidet, ist Lehrer, Theologe und Landes-Vorsitzender sämtlicher Arbeiter-Gesangs-

17) austria (lateinisch): Österreich

chöre Österreichs. ...

„Österreich ist ein Land der Traditionen. Und das ist auch das Schöne, daß in unseren Schulen z. B. auch nicht normal mit ‚Grüß Gott!‘ begrüßt wird, sondern gerne mit ‚Glück auf!‘, dem bergmännischen Gruß. Also die Kinder bekommen diese Tradition von vornherein mit.“

„Und es hat ja in Leoben bis zum Jahre '63 einen Kohle-Bergbau gegeben, und (wie) [als] der Bergbau schließen mußte, sind die ganzen Bergarbeiter eigentlich in die Industrie übernommen worden und haben hier eigentlich die bergmännische Tradition weitergeführt.“ Wilfried Kölpe ist Obmann, Vorsitzender des Werkchors. Er hat in den '70er Jahren Eisenhüttenwesen^{11a} studiert und dann in der Logistik-Abteilung der Stahlwerk-Betriebe gearbeitet. Er ist auch Mitglied im Altherren-Verband des Corps¹⁸ „Erz zu Leoben“, einer pflichtschlagenden Studenten-Verbindung. „Eigentlich bin ich eher freiheitlich eingestellt. Ich denke, daß die Partei sehr genau hinhört, (und) was die Bevölkerung eigentlich wirklich will, mehrheitlich. Und das umzusetzen ist natürlich schwierig. Das ist ganz klar.“

Was sollte die FPÖ umsetzen, wo eingreifen? „Z. B. die Überfremdung durch Zuwandernde¹⁴, die hier ihr Glück versuchen, aber eigentlich uns eher zur Last fallen.“ Aber hier ist es jetzt ja so, daß sie

18) corpus (lat.): der Körper; das Korps, - (im Plural mit ausgesprochenem S): eine studentische Verbindung, meist „schlagend“, oft mit der Verpflichtung, einander „Schmisse“ beizubringen, an denen man sie auch erkennt

gebraucht werden. Oder? - „Arbeitswillige sind schon gebraucht und werden auch gebraucht, aber es gibt sehr viele, die eigentlich nur herkommen, um hier die Benefits¹⁹ der Gesellschaft in Anspruch zu nehmen.“ - Aber die, die hier arbeiten, sind ja arbeitswillig. - „Die sind arbeitswillig. Ja, ja, da also ..., dagegen ist nichts zu sagen. Aber natürlich, [herzukommen,] um hier mit Drogenhandel und ähnlichen kriminellen Aktionen sein Leben zu fristen, das ist nicht in Ordnung.“

Die Staatsverschuldung, die man spürt, die Teuerung usw.: Das ist ja alles auf das zurückzuführen, auch (die) die Probleme im Gesundheitswesen, im Pflegebereich: Das alles zu finanzieren, das übersteigt unsere Möglichkeiten, und das ist beängstigend.“

Herbert Huber, Jahrgang '63, war bis Ende der '80er [Jahre] Arbeiter bei der Voest. Als der Betrieb in die Krise geriet, wechselte er in den Staatsdienst - zur Exekutive. „(Ich bin) Seit gut 2 Jahre[n und] 4 Monate[n] bin ich im Ruhestand, und die letzten 10 Jahre habe ich im Anhalte-Zentrum Vordernberg Dienst versehen.“ Das moderne Anhalte-Zentrum liegt nur wenige Kilometer von Leoben entfernt. Dort warten abgelehnte Asyl[be]werber auf ihre Abschiebung²⁰.

„Ich war Zeit²¹ meines Berufslebens ein sozial-

19) das Beneficium, ...ien (facere, lat.: tun, machen; bene, Adverb: gut): die Wohltat, -en
20) Wer abgeschoben wird, wird dorthin zurückgebracht, wo er hergekommen ist.

21) Akkusativ der Zeitangabe

demokratischer Vertrauensmann, Gewerkschafter. Aber
meine letzten Dienstjahre da in Vordernberg haben
mich ein bisserl umdenken lassen, und ich muß sagen:
Ja, schon langsam sehe ich, daß die freiheitliche
5 Idee doch nicht das Schlechtere ist. Ich meine, ja,
es ist nicht unbedingt einfach mit den Neuankömmlingen
in Österreich, unseren ‚Gästen‘. Ich sage mal:
80 % waren einigermaßen in Ordnung, aber die restlichen
15 % - 20 % haben uns sehr zu arbeiten gegeben,
10 (haben) haben uns gesagt: Wir Österreicher sind
so dumm, weil: Sie, sie kommen ins Land, und sie
nützen unser Sozialsystem aus! Das haben sie uns
ins Gesicht gesagt.“ Eine strengere Migrations-Politik,
wie sie die FPÖ fordert, z. B. nach abgelehntem
15 Asyl-Antrag gleich abschieben und das Recht
streichen²², einen Folge-Antrag zu stellen, das findet
Herbert Huber richtig.

Bei den Proben des Werks-Chor Donawitz wird normalerweise
nicht politisiert. Herbert Huber singt
20 dort seit 44 Jahren. Schon sein Vater war dabei,
jetzt sein Sohn. Der Gesang verbindet Generationen,
meint er, und ist zudem eine zutiefst demokratische
Angelegenheit, denn hier gilt: Jeder (kann singen)
[darf mitsingen].

25 „Stimmt an das Lied der hohen Braut, die schon
dem Menschen angetraut, eh' er selber Mensch war
noch: Die Arbeit hoch!“: Auch die Partei-Hymne der
Sozialdemokratischen Partei Österreichs wird ge-
probt: das „Lied der Arbeit“.

22) streichen, i, i: für ungültig erklären

„Das Gute oder das Schöne: Bei dem Chor ist es
nämlich so: Man muß nicht probesingen. Und jetzt
bin ich Teil dieses Chors und empfinde das Ganze
eigentlich [als] eine schöne, große Familie. Es ist
5 schon eine Gemeinschaft, die einen auch trägt, ja.“

Günter Stecher war im Bankwesen tätig in Verbindung
mit der Voestalpine, ein überzeugter Sozialdemokrat:
„Also wir haben halt den ersten ‚blauen‘⁸ Mann
(des) [als] Hauptmann(es) bekommen, keine Frage!
10 Ich sage mal so: Laßt sie arbeiten! Sie sollen be-
weisen, was sie können! Und wenn nicht, kommt wieder
die nächste Wahl. Und wir leben in einem Land, (wo)
[in dem] keiner sagen kann, es geht ihm schlecht.
Und trotzdem ist die Unzufriedenheit da und wird
15 immer mehr. Das ist für mich völlig unverständlich.
Wir leben in einem Land, wo es friedlich ist. Wir
haben keine Kriegs-Szenarien. Also was - bitte schön
- paßt den Menschen nicht so sehr? Aber es ist sicher
einfach, Menschen praktisch - ich würde sagen:
20 - aufzuwiegeln oder zumindest also so zu beeinflussen,
daß sie immer wieder noch unzufriedener werden,
obwohl sie alles doppelt und dreifach haben: Es ist
so!“

„Die Gedanken sind frei. Wer kann sie erraten?
25 Sie fliegen vorbei wie nächtliche Schatten. Kein
Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen mit
Pulver und Blei: Die Gedanken sind frei.“

Warum ist Mario Kunasek, der Landes-Hauptmann der
Steiermark, so erfolgreich? „Wir erleben derzeit
30 durch unterschiedliche Einflüsse, - das heißt:

durch die künstliche Intelligenz oder durch geopolitische Verunsicherungen - sehr viel Veränderungen, (wo) [bei denen] Menschen Klarheit benötigen und Sicherheit benötigen.“

5 Martin Zechner, Experte für Krisen- und Politik-Kommunikation[, sagt]: „Kunasek ist es gelungen, in dieses Vakuum hineinzustoßen, hat über sehr, sehr hohe Beliebtheitswerte verfügt - [die] hat er noch immer -, hat es auch tunlichst vermieden, zu stark
10 die rechten Ränder [der Gesellschaft] thematisch zu ‚bedienen‘. Aber Mario Kunasek: Ich glaube, er versteht es sehr, sehr gut, als rechts-positionierter Politiker aufzutreten, um sich dann auch von Kickl deutlich merkbar auch zu distanzieren.“

15 Der Bundes-Parteiohmann der FPÖ, Herbert Kickl, tritt wesentlich aggressiver auf, hetzt, spaltet und fordert offen - so wörtlich - „die Re-Migration für alle, die eigentlich nicht hierher gehören“.

Mario Kunasek - Spitzname: Kuni-Bär - gilt als
20 Mensch zum Anfassen. Seine Hemdsärmeligkeit kommt gut an. Geboren 1976, wächst er in einer Grazer Sozial-Siedlung auf, macht eine Lehre als Automechaniker, geht als Zeit-Soldat²³ zum Bundes-Heer, beginnt seine politische Laufbahn beim „Ring Freiheitlicher Jugend“. Dann geht es steil bergauf. 2008 erhält Kunasek ein Nationalrats-Mandat. 2017 wird er für 2 Jahre Verteidigungsminister der „türkis-blauen“²⁴ Regierung unter Sebastian Kurz.

23) freiwillig, aber nur auf Zeit, nicht als Berufssoldat

24) Aus dem Schwarz⁸ der ÖVP wurde Türkis.

Er kehrt in die steirische Landesregierung zurück, arbeitet weiter an seiner politischen Karriere, die allerdings von einem FPÖ-Finanzskandal in Graz überschattet ist. 2023 ermittelt die Staatsanwaltschaft gegen ihn wegen des Verdachts der Untreue. Als Beschuldigter geht Mario Kunasek in die Landtags-Wahl 2024. Das [Ermittlungs-]Verfahren wird erst im April 2025 eingestellt²⁵, als er bereits Landes-Hauptmann ist.

10 Die steirische Identität zu stärken ist ein zentrales Anliegen seiner Landes-Regierung. Wie wirkt sich das in der steirisch-slowenischen²⁶ Grenzregion aus, im Miteinander von Steirern und Slowenen? Ich fahre in die südliche Steiermark: an die slowenische
15 Grenze bei Spielfeld. David Kranzelbinder, Fotograf und Filme-Macher, holt mich mit seinem alten VW-Bus am Bahnhof Spielfeld-Straß ab. Bundesheer-Soldaten patrouillieren bereits hier am Bahnhofsausgang. Er parkt den „Bulli“ auf einer riesigen⁹ Asphalt-Fläche
20 am Grenzübergang [nach Slowenien].

„Wir befinden uns hier in Spielfeld. Das ist jener Grenzübergang[, von dem viel die Rede war], als die sogenannte Migrations-Krise 2015 stattfand, wo fast 80 % der Menschen damals nach Deutschland kamen auf
25 der sogenannten ‚Landroute‘, ‚Balkanroute‘ über die Grenze nach Österreich kamen und dann eben weiter nach Deutschland kamen. Also (es) [das] hat im späteren Jahr, so ab September, angefangen. Ich meine,

25) eine Aktivität ein|stellen: sie beenden

26) Slowenien (Hauptstadt: Ljubljana, auf deutsch: Laibach) ist seit 1991 ein Staat.

die Situation war wirklich fürchterlich für die Menschen, weil: Sie mußten warten quasi²⁷ in einer Situation, wo es keine Mistkübel²⁸ gab, wo es keine Toiletten gab für die Menschen. Ich war da selber
5 am Anfang dabei: Wir (sind) [haben da] 5 Stunden mit den Menschen gestanden. Sie haben nicht gewußt, was passiert: kein Vor, kein Zurück! An einem Tag waren es, glaube ich, sogar 7 000 Menschen - man muß sich das vorstellen -, [die] unter freiem Himmel
10 standen.“

David Kranzelbinder holt aus dem Wagen-Inneren Foto-Tafeln und stellt sie rund um seinen [VW-]Bus auf. Er hat die Situation 2015 dokumentiert. Darauf zu sehen sind Familien mit Kindern in Winter-
15 Kleidern hinter Absperrgittern. Als Notbehelf wurden später 5 Zelte aufgestellt. Eines davon steht noch am Ende des Parkplatzes. Erst kürzlich wurden sie auf Anordnung von Landeshauptmann Kunasek entfernt. Es gibt weniger Versuche, illegal über die
20 Grenze zu kommen, und so ein Kommentar von Mario Kunasek - sie würden auch nicht gerade zur Verschönerung des Landschaftsbildes beitragen.

Unwirklich wirkt dieser Grenzübergang trotz der warmen Frühwinter-Sonne: Container-Büros, Beton-
25 rampen, verfallende Zollgebäude. David Kranzelbinder zeigt [in] Richtung Süden: Die Steiermark reichte 1918 nach dem Zusammenbruch der Habsburger-Monarchie noch ca.²⁹ 80 km in das heutige slowe-

27) quasi (lateinisch): gleichsam, sozusagen

28) (österreichisch): der Mülleimer, -

29) circa (lateinisch): rund, ungefähr

nische Staatsgebiet hinein, erzählt er. „Und als diese Grenze hier gezogen wurde, gab es eine sehr starke illegale nationalsozialistische Bewegung, die hier von diesem ‚verlorenen deutschen Kern-
5 land‘ usw. gesprochen hat. Hier hat sich ein extremer Deutsch-Nationalismus entwickelt, und das erinnert uns sehr stark an die Zeiten, die wir heute haben, wo Populismus eben immer stärker wird und solche Auswirkungen haben kann.“

Wir fahren an der Mur entlang. Sie bildet über eine Länge von 35 km die Grenze der Steiermark zu Slowenien. Flußlandschaft. Weideland. Wir fahren mal auf der einen, mal auf der anderen Seite³⁰ und freuen uns darüber, daß das so einfach möglich ist.
15 Im Grunde sieht es hüben wie drüben gleich aus: eine Region, die durch den Fluß verbunden ist. David Kranzelbinder ist in einem kleinen Grenzdorf an der Mur aufgewachsen:

„Und das war quasi²⁷ ‚the playground of my childhood‘: Also immer ab in den Wald! Und es hat sich natürlich viel geändert. Und das ist wirklich schön, daß sich das geöffnet hat, aber es sind die Grenzen in den Köpfen immer noch sehr stark da. Und das ist wie an allen europäischen Grenzen. Ich finde: Wie,
25 wie kann eine europäische Union funktionieren, wenn man die Sprachen der Nachbar(inne)n nicht kann. Das ist (ein bisserl) so wichtig, auch im Sinne des europäischen Gedankens, daß diese Mehrsprachigkeit, die vor 100 Jahren noch Normalität war, wieder Ein-
30) der Grenze, die die Mur bildet

zug hält, und daß diese Diversität wieder zurück-
kommt.“

Hier im südsteirischen Grenzgebiet hat die FPÖ
viele Stimmen dazugewonnen. In Mureck im Auwald-
5 gebiet hat sie gut⁷ 44 % erreicht und ihren Stimmen-
anteil fast verdoppelt. Keimen alte Nationalismen
wieder auf, geschürt von der „Steiermark First!“-
Politik der FPÖ? Die Zahlen sind Tatsachen, aber
dahinter stehen oft ganz spezielle Geschichten, er-
zählt David Kranzelbinder. Und im Leben im Dorf von
10 Nachbar zu Nachbar sieht es dann wieder ganz anders
aus.

„Hallo!“ Er „schaut auf einen Sprung“ bei Maria
„vorbei“. Die ältere Dame heißt eigentlich anders,
15 möchte aber anonym bleiben. Bis 1946 lebte sie nur
wenige Kilometer entfernt genau auf der anderen
Seite der Mur im deutschsprachigen Gebiet des da-
maligen Jugoslawien. Sie wurde von den Partisanen
vertrieben. 3 Wochen mußte sie bei eisiger Kälte in
20 einem Zug ausharren. Den [Bauern]hof hat ihre Fami-
lie nie zurückbekommen. [...]

Maria hat als Zugehörige der deutschen Minderheit
nie Slowenisch gelernt. Sie hat eine deutsche Schule
besucht. Jetzt unterstützt sie als Mitglied das „Pa-
25 velhaus“, ein österreichisch-slowenisches Kultur-
zentrum, das David Kranzelbinder leitet.

„Also, man muß sich vorstellen, wie man da ge-
standen (ist) [hat] und so nahe an der Heimat war,
aber man hat nicht drüber³¹ können, nicht? Also, was

31) über die Mur, über die jugoslawische Grenze

das bedeutet haben muß!“ [...] „Schauen wir jetzt da
hinüber! Wir haben ja [eine] Verbindung: Das ist ja
ganz klar: Das ist unser Nachbar. Das ist auch ein
Herr: Der kommt mich immer besuchen. Der arbeitet
5 bei mir.“ - Aus Slowenien? - „Ja. Er hat mir sogar
eine Suppe gebracht. Obst hat er mir [auch] ge-
bracht.“

Miro, um die 50 [Jahre alt], sitzt wohlge-
launt [bei ihr] am Küchentisch: Nachbarschaftshilfe aus
10 Slowenien. „Ja, also eine Gemüsesuppe.“ Was hält
Maria von der neuen Landesregierung? - „Na, die sol-
len richtig arbeiten. Aber ich interessiere mich
nicht [dafür], was die machen. Ich meine, ich trage
nichts dazu bei und sage ‚Hallo!‘ Das war's. Ich habe
15 andere Sorgen: wie es mir gesundheitlich geht, wie
ich unterstützt werde. Mein Umkreis ist mir wichtig.
Alles andere geht (mir) [mich] nichts an.“

Die Unstimmigkeiten zwischen der Steiermark und
Slowenien kurz nach dem Regierungsantritt von Kuna-
20 sek hat die alte Dame sehr wohl mitbekommen: Der
Landeshauptmann wollte die steirische Landeshymne
in der Landesverfassung „verankern“. Das im 19.
Jahrhundert entstandene Lied widmet sich der Stei-
ermark in ihrer historischen Ausdehnung vom Dach-
stein bis zum Wendenland „am Bett der Sav'³²“.

Dieses Gebiet ist aber schon seit über 100 Jahren
nicht mehr Teil der Steiermark. Das slowenische Au-
ßenministerium war verärgert. Der Landeshauptmann
konterte, daß die Alt-Österreicher, die deutsche

32) Die Save und die Drau (die Drav) sind Flüsse.

Minderheit in Slowenien, nicht als autochthone³³ Volksgruppe anerkannt sind. „Man braucht ja nur 2 Wörter hintereinander [zu] schauen, [dann] ist der Fall erledigt: Anstatt Save³¹ und Drav(e) nennt man halt die Mur, tut³⁴ die 2 Wörter austauschen, und das ist erledigt!“ [...]

„Ohne slowenische Arbeiter(innen) hier in Österreich würde die Steiermark wirtschaftlich nicht funktionieren. Wir haben über 10 000 Einpendler(innen)³⁵ in der Woche nach Graz.“

Das Pavelhaus ist die letzte Station auf unserer Reise entlang der steirisch-slowenischen Grenze: ein renoviertes Bauernhaus in der Nähe von Bad Radkersburg. Es ist Museum, Ausstellungsort, Galerie und Begegnungsstätte zwischen Österreichern und Slowenen. David Kranzelbinder ist künstlerischer Leiter. Das Pavelhaus, sagt er, ist der Versuch, die mehrsprachige Normalität, die es ja vor dem I. Weltkrieg gegeben hat, als kleine Oase wiederherzustellen. „Das Menschliche muß im Vordergrund stehen“, betont David Kranzelbinder:

„Darum ist es gefährlich, jetzt nur auf die FPÖ hinzuschauen, und das ‚entsiegelt‘³⁶ nicht wirklich auch das, was dahinter steckt, denn für mich fängt ‚rechts‘ da an, wo Gewalt, Ausgrenzung oder Rassismus

33) autós (griechisch): selbst, eigen; hē chthōn: der Erdboden; autochthón: eingeboren

34) tun + Infinitiv: umgangssprachlicher Ersatz für die Konjugation des Verbs

35) So, wie ein Pendel hin- und herschwingt, kommen und gehen sie meist morgens und abends.

36) Was in einem Umschlag versiegelt ist, ist dem Blick nicht zugänglich.

zu einem probaten³⁷ politischen Mittel wird. Was wären die eigentlichen Werte und die Werte, mit denen ich hier als Steirer aufgewachsen bin? Das war Nachbarschaftshilfe.“ [...]

Die FPÖ-geführte Landesregierung kürzt massiv. Das Bundesland ist mit über 8 000 000 000 Euro überschuldet. Die Budget-Pläne für 2026 sehen Einsparungen in Höhe von 106 000 000 Euro vor. Das trifft z. B. den Bereich „Bildung und Kultur“. So werden bei der Fach-Hochschule Joanneum [nun] Studiengebühren erhoben, Zuschüsse für die Bühnen Graz und für die freie Theater-Szene gekürzt. Im Sektor Verkehr gibt es weniger für den öffentlichen Nahverkehr und den Radwege-Ausbau. Förderungen für Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen werden eingeschränkt. Gespart wird auch bei der Grundversorgung von Asyl[be]werbern und im Sozialbereich.

„Es braucht eine Sozialpolitik mit Hausverstand“, sagt Landeshauptmann Mario Kunasek in seiner Antrittsrede 2024: „(Uns) [Es] muß klar sein, daß wir ein funktionierendes Sozialsystem brauchen: für Menschen, die in Not geraten, für Menschen, die auch auf diesen Sozialstaat angewiesen sind. Wir müssen aber trotzdem auch im Auge behalten, daß das ein Sozialsystem ist, (was) [das] auch Anreize schafft, wieder in das Erwerbsleben zurückzukommen. Deshalb kann man Wirtschaft, Wohlstand und Sozialstaat nicht von einander trennen, meine sehr verehrten Damen und Herren!“

37) probare (lat.): an|erkennen, a, a

Kritik an den Kürzungen im Sozialbereich kommt von der Gewerkschaft und den Kirchen-Verbänden. Die Direktorin der Caritas³⁸ Steiermark erklärt, daß sich die Einsparungen in Höhe von 2,5 Millionen Euro kaum auf das Budget auswirken, aber für die betroffenen Menschen existenzgefährdend sind.

Rund 40 steirische Einrichtungen im Sozial- und Präventionsbereich sind von wegfallenden Förderungen und Projekt-Absagen betroffen, darunter die Antidiskriminierungsstelle Steiermark, deren Jahresförderung komplett gestrichen²¹ wurde. Ich treffe die Leiterin, Daniela Grabovac, in ihrem Grazer Büro. Die Juristin hat die Organisation seit 2012 mit³⁹ aufgebaut: ein gemeinsames Projekt vom Land Steiermark und der Stadt Graz:

„Das heißt, jeder (und jede), der sich von Diskriminierung betroffen fühlt in der Steiermark, kann bei uns anrufen, [uns eine] „E-Mail“ schreiben oder vorbeikommen, um sich informieren zu lassen: Ist das eine Diskriminierung? Kann man rechtlich dagegen vorgehen? Können wir als Antidiskriminierungsstelle z. B. ein Interventionsschreiben (machen) [formulieren]? Können wir [den Betroffenen] bei der Polizei begleiten oder im Gerichtsverfahren begleiten, um Präzedenzfälle zu (machen) [bekommen]?“

Im Grunde ist die Antidiskriminierungsstelle eine Art Seismograph der steirischen Gesellschaft. In

38) Das ist die katholische Wohlfahrts-Organisation. Die evangelische heißt Diakonie.

39) Adverb: nicht alleine, sondern im Zusammenwirken mit anderen

Jahresberichten werden alle Fälle dokumentiert. Wo liegen denn die neuralgischen Punkte? Am Anfang war[en] eher Fremdenfeindlichkeit und Rassismus das große Thema, erzählt die Leiterin der Anlaufstelle für Diskriminierung. „Es bleibt noch immer Thema. Also es ist nicht wegzuleugnen, aber, was dazugekommen ist, [ist], daß verschiedene Gruppen diskriminiert werden - nicht nur im Netz, sondern auch im analogen⁴⁰ Bereich [...], ob es Menschen sind, die eine Behinderung haben, ob es Menschen sind, die z. B. einen schlechten sozialen Status haben, und wenn man gerade mit dieser Gruppe ‚getrickert‘ wird, ob in sozialen Netzwerken, oder behauptet wird, diese Gruppe wäre schuld am Defizit, daran würde es scheitern, die würden uns sozusagen den Generationen-Vertrag ‚hinmachen‘ etc.⁴¹, ist man sozusagen sehr schnell in dieser Welle drin(nen), daß man glaubt, daß eine Gruppe dafür zuständig ist, und schließt sich den extremistischen Strömungen auch an.“

Die Frage ist: Wie erreichen Daniela Grabovac und ihr Team die Menschen auf dem Land? Ganz einfach: Sie gehen vor Ort, z. B. in Kirchen [und] in die Moschee. „Und das Tolle ist, daß die Menschen dann wirklich ‚frei von der Leber‘ [ein] bisserl aus ihre(r)[n] Alltags-Erlebnissen erzählen.“

Ein Ehepaar, das bei der Arbeit von einem Kollegen mit Gift besprüht worden ist, weil der nicht (haben) wollte, daß Schwarze neben ihm arbeiten.

40) außerhalb vom digitalisierten Bereich, außerhalb vom Internet

41) et cetera (lat.): und alles andere, und so weiter

Und das Ehepaar stammte ursprünglich aus Ghana, und sie haben sich nicht zu helfen gewußt, weil niemand irgendwie das gesehen hat wirklich, sie aber sozusagen tiefende rote Augen hatten und nicht wußten, an wen sie sich wenden sollten.

Wir haben sie dann auch zur Arbeiterkammer begleitet. Es hat diesbezüglich eine gerichtliche Untersuchung gegeben, um auch festzustellen, ob der Kollege das gemacht hat. Auf Grund von mangelnden Beweisen mußte (es) [das Verfahren] eingestellt werden, aber das Gute dabei war, daß dieses Ehepaar gesagt hat, sie möchten nicht mehr in dieser Fabrik arbeiten, und daß sofort ein neuer ‚Job‘ gefunden wurde.“ [...]

Daniela Grabovac geht es auch um Versöhnung. Die Wurzeln für ihr Engagement liegen, wie so oft, in der Kindheit: „Ich glaube, die Initialzündung war, daß (meine Eltern ursprünglich ... Also meine Mutter stammt aus Slowenien und mein Vater aus Bosnien, und) ich mit 13 Jahren erlebt habe, daß ein Krieg ausgebrochen ist, wo man unterscheidet zwischen Nation und Religion, und ich mich mit [solchen] Themen befassen mußte, insbesondere mit Populismus und Nationalismus, und wie schnell man ‚in Schubladen gesteckt‘ wird und gegeneinander aufbegehrt, [so] damir das wirklich eine Herzensangelegenheit war, weil ich nicht fassen konnte, daß man jemanden [zu] hassen anfängt, den man vorher eigentlich gekannt hat, und wo das keine Rolle gespielt hat. Was ich mir schon jahrelang überlege, auch in der Anti-

diskriminierungsstelle, ist: Wie kann man diese Opfer-Täter-Arbeit gut gewährleisten? Wie kann man diese Versöhnung schaffen? Was ist auf beiden Seiten passiert? Was kann man sozusagen wiedergutmachen? Und ich bin hoffentlich das Produkt davon, wie man es vielleicht gutmachen kann.“ [...]

Das „grüne Herz“ ist das Markenzeichen der Steiermark. Es symbolisiert den Waldreichtum des Bundeslandes und die weithin bekannte Freundlichkeit und Gastfreundschaft der Steirer, (so) [sagt] die Tourismus-Werbung. [...] Das waren die „Gesichter Europas“ von Antonia Kreppel [...], eine Deutschlandfunk-Produktion [von] 2026.

15



Mittwoch, 4. Juni 2025, 9.05 - 9.10 Uhr

[Deutschlandfunk ...] Das waren die Nachrichten, und nun: Das Kalenderblatt¹! Heute vor 150 Jahren ist der deutsche Dichter **Eduard Mörike** gestorben: ein Beitrag von Nicole Strecker. „Gelassen stieg die Nacht ans Land, lehnt träumend an der Berge Wand, ihr Auge sieht ...“ „Biedermeierlich“: Vernichtender kann wohl kein Urteil über ein literarisches Werk sein. Und so muß, wer Mörike mag, ihn immer erst mal verteidigen. „Ja, damit tut man ihm unrecht“, wie Barbara Potthast [meint], Professorin für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Stuttgart:

„Es ist wirklich ein immer noch verbreitetes Klischee² des sogenannten ‚biedermeierlichen‘ Dichters mit starker heimatlicher Verwurzelung: der Dichter der Natur, der Dichter des Kleinen, Putzigen, Häuslichen.“

Nur der oberflächliche Leser hält Eduard Mörike heute für betulich und fad. Zwar gibt es auch das Gefällige in seinem Werk, doch nicht selten lauert in seinen Idyllen der Schrecken und in so manch[er] verschwurbelter Formulierung fast schon dadaistischer Witz. „Bevorwortendes: Gefühle der Bescheidenheit beseelten mich bei der Auszirkung dieser

1) Vgl. Nr. 339 (V '09), S. 41 - 45; 349, S. 41 - 45; 364, S. 57 - 61; 451, S. 49 - 53, Anm. 47!

2) cliché (frz.): einen Abzug herstellen

Poemen.“ Und in der vermeintlich pastoralen Fügsamkeit Mörikes brodelt auch schon mal die Revolution: „Wenn erst das Eis einmal an einer Uferstelle bricht, gleich kracht der ganze See und klingt bis an den entferntesten Winkel hinunter.“

„Ich würde sagen, daß Mörike ein Repräsentant der Vormärz³-Epoche ist. Bei genauerer Betrachtung sind seine Gedichte und auch seine Prosa-Texte politisch. Er positioniert sich mit seinen Texten, nur - für die Zeit sehr typisch - nicht sozusagen überdeutlich, nicht drastisch, sondern in Andeutungen, in einer verklausulierten Bildsprache, die die Zeitgenossen aber durchaus verstanden haben.“

Es ist eine politisch bewegte Zeit³, in die Mörike 1804 in Ludwigsburg geboren wird, zwischen Restauration und Revolution. Nach dem frühen Tod des Vaters ist Mörikes Schicksal „besiegelt“: Er muß als evangelischer Pfarrer die Rolle des Versorgers [der Familie] übernehmen. Er absolviert ein schlechtes [theologisches] Examen [und] eine sehr lange Vikariats-Phase⁴, in der er kreuz und quer durchs Schwabenland reist: „Oberboihingen, Pflummern, Ochsenwang ...“ Nirgends fühlt er sich lange wohl. „... Plattenhardt, Owen, Eltingen“: Mit rund 50 Umzügen ist Mörike der wohl mobilste Poet des 19. Jahrhunderts, allerdings immer nur innerhalb Württembergs. Mit 30 Jahren wird er schließlich Pfarrer in Cle-

3) der Vormärz: die Zeit vom Wiener Kongreß von 1815 bis zur „März-Revolution“ von 1848/49

4) Ehe man evangelischer Pfarrer wird, wird man 2 oder 3 Jahre als Vikar ausgebildet.

versulzbach, was auch bedeutet: keine Eskapaden⁵ im Leben, in der Dichtkunst dafür umso mehr – mit Versen, die nicht gerade nach einem Geistlichen⁶ klingen:

5 „Wir bissen uns die Lippen wund, da wir uns heute küßten. Das Mädchen hielt in guter Ruh' wie 's Lämmlein unterm Messer. Ihr Auge bat: Nur immerzu! Je weher, desto besser!“: „Nimmersatte Liebe“: wohl ein Gedicht in Erinnerung an seine Begegnung mit
10 der mysteriösen Maria Meyer, „die er trifft – in einer Schenke, glaube ich – und in die er sich wahnsinnig verliebt, die aber irgendwann auch weiterzieht, die nicht bei ihm bleibt. Und unter dem Eindruck dieser Begegnung mit Maria Meyer und vor
15 allen Dingen unter dem Eindruck seiner rasenden Liebesgefühle (be)schreibt er einen Gedicht-Zyklus, den er auch immer wieder umarbeitet, und das sind wirklich sehr erstaunliche Gedichte, in denen seine Phantasie über diese Frau und über das, was er mit
20 ihr macht, entzündet ist.“

Berühmt wird Mörike dann aber vor allem für feinfühligere, zartere Töne, für sein sanftes Gedicht „Um Mitternacht“⁷, seine Künstler-Novelle „Maler Nolten“ und natürlich sein Frühlingsgedicht „Er ist's“: „Frühling läßt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte; süße, wohlbekannte Düfte streifen ahnungsvoll das Land. Veilchen ...“ „Er ist

5) cappa (lat.): die der gesellschaftlichen Position entsprechende Kopfbedeckung; ex: aus

6) der Geistliche, -n: der Priester, Pfarrer

7) Seite 23 Zeile 6 – 8

natürlich jemand mit einem großen Sensorium für das Feine, also Atmosphären, das Nichtstoffliche in menschlichen Beziehungen. Er arbeitet eigentlich für viele Dimensionen von menschlicher Wahrnehmung,
5 die uns heute in unserer Zeit total abgehen“, meint Barbara Potthast.

Mit 39 Jahren entzieht sich der immer kränkelnde Mörike durch Frühpensionierung dem ungeliebten „Brotberuf“⁸. Ein großes Oeuvre⁹ hat er nicht hinterlassen, aber eines der geheimnisvollen, nie ganz ausdeutbaren Parallelwelten, in denen selbst ein ereignisloses Leben zum poetisch abgründigen Abenteuer wird.
10

Am 4. 6. 1875 stirbt Eduard Mörike mit 70 Jahren an einer Lungenentzündung. Nicole Strecker erinnerte an den deutschen Dichter Eduard Mörike, der heute vor 150 Jahren gestorben ist.

5'24" Donnerstag, 9. April 2026, 20.10 – 20.30 Uhr

Deutschlandfunk: „Systemfragen“¹⁰: „Wenn man Politikerin werden möchte, dann sollte man natürlich ein
20 klares Wert-Gerüst und auch eine politische Idee mitbringen, aber darüber hinaus auch die Fähigkeit, mit wenig Schlaf auszukommen. Man sollte streßresistent sein. Man sollte bei Angriffen ruhig bleiben können. Man sollte vor allen Dingen auch Menschen

8) der „Brotberuf“: ein Beruf, für den man sich nur entscheidet, um genug zu essen zu haben

9) (frz.) das Werk, die gesamte Lebensleistung eines Künstlers

10) Vgl. Nr. 526 (I '25), S. 1 – 7!

mögen.“ Das sagt Katja Suding, ehemalige FDP-Spitzen-Politikerin aus Hamburg. Sie hat die FDP-Fraktion lange in der Hamburgischen Bürgerschaft als Landes-Vorsitzende geführt und war bis 2021 stellvertretende Bundes-Vorsitzende.

Dann machte sie für sich einen Schnitt. [...] Warum? Das erzählt sie uns gleich. Es hat mit der Maximal-**Belastung** zu tun, - so viel ist klar -, die viele **Politiker**(innen) erleben, und der Arbeitspsychologe Thomas Rigotti sieht darin sogar eine große Gefahr: „Man muß ja auch sagen: Das macht auch etwas mit den politischen Entscheidungen, wenn da jemand übermüdet sitzt und am Ende nur noch irgendetwas ‚durchwinken‘ will, damit es endlich vorbei ist.“ Rigotti erklärt uns später noch genau, wie Politikerinnen lernen können, resilienter zu werden, und wo die Grenzen dafür sind, denn wir wollen heute der Frage nachgehen, wer Politikmachen eigentlich noch aushalten kann.

Mein Name ist Bettina Köster, und ich habe mit Katja Suding gesprochen und habe sie gefragt, ob ihr bewußt war, daß eine Vierzig-Stunden-Woche für ein Politikerinnenleben nicht ausreicht, als sie 2011 die Karriere in der Hamburger FDP begonnen hat. „Ja, das war mir durchaus bewußt. Man landet¹¹ am Ende - oder so war es jedenfalls bei mir - bei dem Doppelten. [...] Das war[en] am Anfang im 1. Jahr sogar noch mehr als (die) die 80 Stunden - einfach deshalb, weil ich ohne parlamentarische Erfahrung

11) Flugzeuge landen auf einem Flugplatz.

eben sehr plötzlich in die Politik kam - durch die plötzlichen Neuwahlen - und ich in den ersten Monaten aber sehr viel lernen mußte, um, ja, der Aufgabe gewachsen sein zu können. Ich hatte ja da ‚von 0 auf 100‘ eine Fraktion zu führen, ohne jemals vorher in einem Parlament gesessen zu haben. Und das war sehr, sehr viel Arbeit, sehr anstrengend, weil ich natürlich auch wollte, daß es keiner merkt, daß ich vielleicht noch ein bißchen lernen muß[te].“

Was hat(te) (Ihnen) [Sie] denn da am meisten Kraft gekostet? „Für mich persönlich war es (die) die große Öffentlichkeit. Die gehört ja in einer Demokratie dazu: Politiker(innen und Politiker) müssen ja mit ihren (Wählerinnen und) Wählern meistens über Medien vermittelt kommunizieren. Das ist ja auch richtig so. Und diese Öffentlichkeit habe ich auch gesucht. Sie hat mir als Mensch aber nicht gut getan, und da, da mußte ich sehr viel Energie aufwenden, um das durchzustehen.“

Wann und warum sind Sie dann an Ihre Grenzen gestoßen? „Ich weiß gar nicht, ob das richtig formuliert ist, daß ich ‚an Grenzen gestoßen‘ bin. Ich habe für mich - über die Jahre - entschieden, daß es auch noch etwas anderes im Leben gibt, daß ich nicht länger bereit bin, so viel Energie aufzuwenden, um die inneren Widerstände - insbesondere auch gegen die Öffentlichkeit, die mir, wie gesagt, als Mensch nicht gut getan hat[, zu überwinden]. [Ich habe mich entschieden,] die[se Energie] nicht mehr aufbringen zu wollen, sondern zu sagen: Es gibt noch

etwas anderes. Und, ja, ich wollte schlicht und einfach mein Leben zurück. Das trifft es am ehesten.“

Katja Suding ist 2021 beruflich aus der Politik ausgestiegen – trotz erfolgreicher Arbeit. Doch die 5 Belastung für sie als Mensch, permanent in der Öffentlichkeit zu stehen und auch angegriffen zu werden, war einfach zu groß.

Kritik gehört zwar zum „politischen Geschäft“, doch Studien zeigen, daß das Klima sehr viel rauher 10 geworden ist – besonders durch die wachsende Bedeutung der „sozialen“ Netzwerke. Das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen hat bei einem aktuellen Forschungsprojekt herausgefunden, daß 61 % der Politiker(innen) schon einmal verbale oder physische Gewalt erlebt haben. Und da ist natürlich die 15 Frage: Was macht dieses aggressive öffentliche Klima mit den Menschen, die in der Politik arbeiten? Josephine Schulz, du hast dir dazu die Studien-Lage ziemlich genau angeschaut. Vielleicht erst mal: Wie 20 reagieren denn Politikerinnen?

„Ja, da reagieren Politikerinnen tatsächlich sehr unterschiedlich darauf. Also manche ziehen daraus Energie, so nach dem Motto: Jetzt erst recht! Andere(, die) ziehen sich dann eher zurück oder denken 25 eben auch wirklich darüber nach, den ‚Job‘ aufzugeben. Das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen hat dazu eine Studie gemacht – das hast du gerade schon angesprochen – und auch die Reaktionen von Politikerinnen auf Drohungen, Haß und Anfeindungen 30 abgefragt, also die Auswirkungen auf z. B.

ihr politisches Engagement, generell auf öffentliche Sichtbarkeit, auf Aktivität in Wahlkämpfen und Äußerungen zu kontroversen Themen, und zwischen 8 und 11 % der Befragten haben auf diese Fragen jeweils 5 gesagt, sie haben ihr Engagement in diesen Bereichen noch verstärkt. Aber größer war der Anteil der Politikerinnen, die mit einem Rückzug reagiert haben. Also 20 % haben ihr politisches Engagement grundsätzlich eingeschränkt. Fast ein Viertel hat 10 besonders die öffentliche Präsenz und Äußerungen zu kontroversen Themen reduziert.“ [...]

Trifft dieser Druck durch die Öffentlichkeit dieser Anfeindungen auch im „Netz“ jeden in der Politik gleichermaßen? Oder gibt es da auch Unterschiede? – 15 „Also was die Menge an Haß und Hetze angeht, ist das – Studien zufolge – tatsächlich mehr oder weniger gleich verteilt, aber es gibt Unterschiede in der Qualität. Also bei Kommunalpolitikern beispielsweise(, da) ist das natürlich viel näher dran. Das 20 hat mir auch Michael Salomo – der ist Oberbürgermeister von Heidenheim – geschildert. Und der ist auch Vorstand im ‚Netzwerk junger Bürgermeisterinnen‘.

„Also bei Bundespolitikern ist es ja so: Die sind immer mal wieder an verschiedenen Orten und erklären 25 sich zu gewissen Themen. Je nach dem, was für Bundespolitiker [das] sind, sind sie ja auch mit Personenschutz unterwegs. Das ist ja bei uns – Bürgermeister, Oberbürgermeister – komplett anders: Die Leute wissen, wo wir wohnen. Die Leute wissen, wo 30 unser Amtssitz ist. Die Leute haben auch im Alltag

- und das würde ich mir als Oberbürgermeister auch gar nicht nehmen lassen wollen - einfach den täglichen Austausch mit uns. Aber bei den Kolleginnen und Kollegen, (wo) [bei denen] wir jetzt auch im Netzwerk junger Bürgermeister z. T. sehen, die dann Familie haben, (wo) [daß] dann solche Aussagen kommen: ‚Wir wissen, in welchen Kindergarten euer Kind geht.‘ Und so etwas. Das ist dann halt mehr als grenzwertig.“

10 Und das macht dann natürlich auch wirklich einen Unterschied, also: Wie sehr muß man Sorge um seine Familie haben? Wie nahe ist man auch dran an den Menschen, die einen da beleidigen und bedrohen?

15 Und wie ist das bei Frauen und Männern? Gibt es da wieder Unterschiede? - „Ja, ganz deutlich. Luise Koch(, die) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der T[echnischen] U[niversität] München im Bereich ‚Globale Gesundheit‘ und forscht zu geschlechtsspezifischer Gewalt vor allem im Internet und in den
20 Medien, und sie sagt: ‚Meine Forschung zeigt, daß Frauen oft andere[n] qualitative[n] Angriffen ausgesetzt sind, [...] z. B. Kommentare[n] über (das) [ihr] Aussehen [und] (die) [ihre] Sexualität.‘“

25 Und das zeigen auch mehrere Studien, z. B. eine aktuelle Studie aus der Schweiz, u. a. von Daniel Höhmann von der Uni[versität] Basel. Da wurden junge Politikerinnen aus den Jugendparteien befragt, und in der Studie steht aber auch, daß über die Hälfte weiblicher Politikerinnen geschlechtsbezogene An-
30 griffe erlebt (hat) [haben] wie sexualisierte Be-

leidigungen, Vergewaltigungsdrohungen, Kommentare zu [ihrem] Aussehen, Kritik an Mutterschaft oder Geschlechter-Rollen, während das eben bei Männern eher selten ist.

5 Anke Domscheit-Berg(, die) saß bis vergangenes Jahr für ‚Die Linke‘ im Bundestag, und die hat das auch erlebt: ‚Da wird man dann auch mit Vergewaltigungsphantasien belegt, die dann irgendwie auch mit Menschen aus anderen Ländern zu tun haben, die einen da zu Tode vergewaltigen sollen. Und das ist wirklich schwer zu ertragen. Und es gibt auch diverse Untersuchungen, die zeigen, daß die Folgen ‚digitaler‘ Gewalt [im Internet] von den Folgen analoger Gewalt [in der Realität] eigentlich kaum unter-
10 da zu Tode vergewaltigen sollen. Und das ist wirklich schwer zu ertragen. Und es gibt auch diverse Untersuchungen, die zeigen, daß die Folgen ‚digitaler‘ Gewalt [im Internet] von den Folgen analoger Gewalt [in der Realität] eigentlich kaum unter-
15 scheidbar sind, also von Panik-Attacken bis [zu] Schlafstörungen, bis [zu] Angstzuständen, Alpträume[n]: Ja, (das) ich kann das bestätigen: Es fühlt sich exakt genauso.‘“ [...]

20 Welche Konsequenzen zieht man denn jetzt daraus - oder sollten daraus gezogen werden, auch mit Blick auf unsere Frage: Wer hält das aus? Wer will überhaupt dann noch Politik machen? - „Ja, also welche Konsequenzen das hat - auf kommunaler Ebene: Da sieht man das ja seit Jahren, daß es immer schwieriger wird, da überhaupt Kandidatinnen zu finden.
25 Und der Anteil von Frauen bei Bürgermeister-Ämtern in Deutschland(, der) ist auch sehr gering: nur etwa 13,5 %. Und die Forschung zeigt auch insgesamt, daß Frauen generell stärker mit einem Rückzug reagieren
30 als Folge dieses Hasses. Hören wir noch einmal Luise

Koch von der TU München:

5 ,In unserer Studie haben wir (da) gezeigt, daß
,Online-Misogynie', also ,Online'-Frauenfeindlich-
keit im Spezifischen mit sinkendem ,Online'-Engage-
ment von Kandidatinnen zusammenhäng(en) [t]. Darüber
hinaus zeigt auch weitere Forschung, daß manche sich
komplett zurückziehen, und andere werden vor allem
vorsichtiger, und auch Beobachterinnen (lernen)
[erkennen] damit, daß politische Sichtbarkeit hohe
10 persönliche Kosten haben kann, was natürlich für
unsere Gesellschaft schrecklich ist.“

Und in der Schweizer Studie, die ich schon ange-
sprochen hatte, (da) haben die Frauen aus den Par-
tei-Jugend[organisation]en deutlich häufiger ange-
15 geben - nämlich jeweils etwa 30 % von ihnen -, „On-
line“-Mißbrauch sei ein Hindernis für ihre politi-
sche Arbeit und sei ein Grund, die Politik auch ganz
zu verlassen. Und dagegen seien das nur 7 - 10 % der
Männer. [...]

20 Medien oder „soziale“ Medien sind ja nicht das
Einzigste, was den „Job“ des Politikers oder der Po-
litikerin anstrengend macht. Katja Suding hatte ja
auch von einer 80-Stunden-Woche gesprochen. Was sagt
denn die Wissenschaft - oder was sagen die Wissen-
25 schaftlerinnen - zu einer so hohen Arbeitsbelastung,
Josephine? -

„Also es gibt tatsächlich keine Studien, die sich
explizit¹² mit den spezifischen Arbeitsbelastungen
im ‚Job‘ des Politikers beschäftigen, aber es gibt
12) ausdrücklich (explicare, lat.: erläutern)

natürlich viele wissenschaftliche Erkenntnisse,
welche Arbeitsbelastungen grundsätzlich sehr risi-
koreich sind für die Psyche¹³, für die Gesundheit.

Und da sind vor allem Faktoren wie hohe Arbeits-
5 Intensität, starke Verdichtung der Arbeit, inhalt-
liche Überforderung oder geringer Handlungsspiel-
raum, wenig soziale Unterstützung, Überstunden,
Schichtarbeit, besonders Nachtschichten, und eini-
ges davon trifft natürlich ganz klar auch voll auf
10 den ‚Job‘ von Politikerinnen zu. Thomas Rigotti sagt
dazu:

„50-Stunden-Wochen werden da normal sein, und
manchmal auch 70 Stunden die Woche: Man hat abends
Termine, man hat Termine bis in die Nacht hinein.
15 Man muß immer sozusagen sprechfähig sein gegenüber
der Presse, oder in ganz unterschiedlichen Kontexten
sehr schnell sich auch wieder anpassen. Und natür-
lich kommt es da aufgrund dieser hohen Arbeitsbela-
stung ganz klar zu Risiken, nicht? Na, also alles,
20 was so gut über die 50 Stunden geht, ist ein Ge-
sundheitsrisiko.“

Da fragt man sich ja schon: Wie halten die das
aus? Oder: Wie machen die das? - „Also man weiß aus
der Forschung, auch aus Studien in anderen Berei-
25 chen, z. B. in sozialen ‚Jobs‘, daß es Faktoren gibt,
die auch ganz viel Kraft und Motivation und eine
gewisse Leidens-Toleranz geben. Und von denen bringt
der Politiker-‚Job‘ eben auch viele mit sich. Also
in erster Linie sind das Sinn und Selbstwirksamkeit,
13) hê psychê (griechisch): die Seele, -n

also etwas zu - ja - bewegen. Bürgermeister Michael Salomo(, der) hat mir das so geschildert:

5 ,Ich glaube, jeder, der so ein öffentliches Amt bekleidet, stellt sich mal die Frage: Warum tut man sich das an? Aber nichtsdestotrotz¹⁴, weil man dann eben wieder sieht, was für Gestaltungsmöglichkeiten man hat, wenn man die direkten Erfolge sieht. Wir bauen jetzt gerade unsern Rathausplatz um. Ich gucke gerade aus dem Fenster und sehe eben die Bauarbeiten.
10 Ich glaube, es ist einer der schönsten ,Jobs‘ der Welt.‘

Und dieses Sinn-Erleben, diese Selbstwirksamkeit[, das] sind quasi^{A27} so Schutzfaktoren gegen den Streß, und es gibt auch noch andere Faktoren, die
15 helfen, z. B. in eine Gruppe eingebunden zu sein, also im Fall von Politikern: die Fraktion oder die Partei, wo man gleiche Ziele, gleiche Werte verfolgt, sich unterstützt. Oder auch Autonomie, also wenn man seine Arbeit sehr frei gestalten kann. Oder
20 natürlich auch einfach Macht und Anerkennung. Also das gibt auch vielen Menschen ganz viel. Aber wenn gerade diese motivierenden Faktoren sich dann nicht einlösen¹⁵ lassen, dann kann das die Belastung auch nochmal sehr verstärken.“

25 Und wie soll ich mir das jetzt vorstellen? - „Na ja also, wenn man z. B. merkt: Ich scheitere daran, wirklich etwas zu bewegen, oder ich kann meinen An-

14)bei all dem, trotz allem (macht man weiter)

15)hier: verwirklichen, in Realität um|setzen (In einem Geschäft kann man einen Einkaufsgutschein in Waren ein|lösen.)

sprüchen nicht gerecht werden. Z. B. in der Kommunalpolitik(, da) fehlt es ja massiv an Geld. Das schränkt den Handlungsspielraum extrem ein. Oder auch die Bürokratie sorgt dafür, daß Sachen
5 dann ,ewig‘ dauern, z. B. Bau-Projekte.“

„Das sind halt Situationen, (wo) [in denen] man sich immer als politisch Handelnder dann rechtfertigen muß und sagen muß: Hey, wir sind eigentlich mit Vollgas dabei. Da sehe ich aber noch nichts,
10 weil wir erst mal die Formalitäten alle klären müssen. Und was natürlich auch massiv ist, [ist,] daß wir [in den Kommunen] halt 25 % der Staatsaufgaben übernehmen und nur 17 % des Steuer-Aufkommens bekommen. Und [wir] haben da dann natürlich massiv das
15 Problem auch, die Qualität unserer Leistung so aufrechterhalten zu können. Und ich finde es schade, wenn man dann versucht, die Rathäuser zu Befehlsempfänger[n] zu degradieren und das alles über Fördermittel-Politik zentral aus Berlin zu steuern.“

20 „Oder auch im Bundestag: Also die Bertelsmann-Stiftung hat da vergangenes Jahr eine Studie gemacht mit dem Titel ,Arbeitsplatz Bundestag‘ mit Abgeordneten, die bei der letzten Wahl dann nicht mehr
25 [als Kandidaten] ,angetreten‘ sind, wie sie die Bedingungen in der Politik erlebt haben, und da kam sehr deutlich heraus, daß die Abgeordneten sehr frustriert sind, wenn sie ihre Arbeit nicht so machen können, wie sie es für gut halten, weil die Arbeitsabläufe ineffizient sind, weil sie so viel mit Ver-
30 waltungsaufwand zu tun haben, oder weil die Fristen

zu kurz sind und sie dann z. B. nicht genug Zeit haben, Gesetze wirklich zu lesen und sich damit auseinanderzusetzen¹⁶. Anke Domscheit-Berg z. B. (, die) hat mir das so geschildert:

5 ,Ich war für 5 Wahlkreise zuständig, ich war aber auch gleichzeitig im Bereich Digital-Politik in den letzten 2 Jahren als Einzige repräsentierend für die ,Links'-Fraktion. Ich habe auch mit 38 [Grad] Fieber [mich] zumindest in der Video-Konferenz zugeschaltet, die Ausschüsse mitgemacht und Anhörungen und so etwas alles. Nur: Die Erwartungen kommen natürlich von allen Seiten! Und das hat bei mir irgendwann mal einfach so gut wie gar nicht mehr funktioniert, weil ich trotzdem schon weit über meine eigene Leistungsfähigkeit war, weil ich mehrere ,Burn Out's hatte. Ich hatte mehrere Wochen Dauer-Schwindel z. B. Irgendwann habe ich ständig Migräne gehabt. Ich hatte Herzrhythmus-Störungen. Ich hatte Gürtelrose¹⁷ im Gesicht. Ich hatte 2 Jahre lang Dauer-Brechreiz, der einfach nicht mehr wegging.“

Und was heißt das jetzt für unsere Frage ,Wer macht dann überhaupt noch Politik? Wer hält das aus? Und schließt das dann nicht auch Menschen von der Politik aus, die nicht so zäh sind?“ -

25 „Also zur Frage ,Wer hält das aus?': Das ist so eine Mischung aus Faktoren. Es gibt einerseits Eigenschaften, die hilfreich sind. [Das] hatten wir

16) sich mit etwas auseinander|setzen: sich damit intensiv beschäftigen

17) die Gürtelrose: gürtelförmiger erkrankungsbedingter Bläschen-Ausschlag

ja schon angesprochen: eine gute Portion Narzißmus oder auch Extraversion, also daß man gerne im Mittelpunkt steht, sehr ,Out Going' ist, oder auch psychologische Voraussetzungen wie ein stärkerer Optimismus oder höhere Anpassungsfähigkeit, und ein Stück weit kommt Resilienz auch mit der Erfahrung. Also man kann das quasi^{A27} trainieren, sagt Resilienz-Forscher Thomas Rigotti.

5 ,Und wir wissen schon auch, daß Training von Streß möglich ist. Die Leute steigen ja nicht [in die Politik] ein mit dem Bundestagsmandat oder mit einem Ministerinnen-Posten, sondern haben ja dann schon einige Jahre politische Erfahrung - im Regelfall - und haben schon viele Situationen erlebt. Und das ist etwas, was wir in der Resilienz-Forschung eben auch kennen: Menschen, die nie eine Herausforderung im Leben hatten, denen fällt das dann bei einem plötzlichen Schicksals-Schlag sehr schw(i)er(ig), sich daran anzupassen, während Menschen, die immer wieder auch Herausforderungen ,meistern' konnten, dann damit besser umgehen können.' Aber dieses individuelle ,Klarkommen' damit(, das) hat eben auch ganz klar Grenzen.“

Was für Konsequenzen müßte man denn da jetzt eigentlich (heraus)ziehen? - „Also Anke Domscheit-Berg findet, daß sich ganz viel im parlamentarischen Betrieb ändern müßte: ,Also es kann nicht sein, daß am Ende nur noch Menschen, die mit vier Stunden Schlaf auskommen, 150 % belastbar sind und möglicherweise alles auf ,die Frau im Rücken' abwälzen -

denn meistens sind es Männer, die so agieren -, daß nur noch *die* Politik machen können.' Und auch der Resilienz-Forscher Thomas Rigotti sagt, Resilienz kann nicht nur individuelle Widerstandsfähigkeit
5 bedeuten, sondern braucht auch Strukturen, die Resilienz erst ermöglichen:

„Das heißt z. B., Arbeit von Politikern (und Politikern) so zu gestalten, daß eben Freiheitsgrade da sind, daß Erholungsräume da sind, daß eine klare
10 Abgrenzung [vom Privatleben] auch möglich ist, und daß Unterstützungssysteme gegen Angriffe auch gegeben sind und Möglichkeiten, dagegen vorzugehen, und daß Hilfsangebote auch gemacht werden.' Ja, und da ist sicher in der Praxis noch ganz schön ‚Luft nach
15 oben‘“. -

Aber festhalten können wir ja, daß einiges in Bewegung geraten ist. Also was z. B. Beleidigungen oder Bedrohungen im „Netz“ angeht, da sind Polizei und Staatsanwälte deutlich mehr „hinterher“¹⁸. Und
20 in der Lokalpolitik gibt es ja inzwischen dieses Hilfe-System: das „Netzwerk junge Bürgermeister*innen“. Das haben wir ja eben auch gehört. Da stehen eben erfahrene Politikerinnen den jungen zur Seite und geben ihnen Tips für den Alltag.

25 Lernen könnten wir auch von Schweden, was strukturelle Unterstützung angeht, denn da gibt es familienfreundliche Arbeitszeiten.

Ich danke dir für deine umfangreichen Recher-

18)hinter etwas hinterher|sein: es verfolgen

chen¹⁹, Josephine Schulz! Ich bin Bettina Köster.

19)chercher (frz.): suchen; re... : immer wieder





Österreich: St. Pölten: Rathausplatz, Dreifaltigkeitssäule (1782), S. 42: ehemalige Synagoge (1913), S. 22: Institut der Englischen Fräulein (1715/69) (3 Fotos: Steinberg, 8. bzw. 9. 8. 2012)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 538 (Juni 2026)

	Mehr Platz zum Spielen!* (4. 8. '25)	Seite 37 – 44
	Statt Lebensmittel wegzuwerfen: Abgabe an	
5	Bedürftige für wenig Geld (19. 3. '26)	1 – 24
	Gastfreundschaft in Hotels (12. 10. '25)	25 – 36

22'15" *Übungsaufgabe zu Nr. 538

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 – 10 Punkten (10 $\hat{=}$ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



Direkt aus Europa auf deutsch

編集者 宇田 あや子
田畑 智子
田畑 義之
尾坂 久仁子

監修 Heinz Steinberg
〔元東京外国語大学客員教授〕

発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋

〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205
<http://aufdeutsch.news.coccan.jp>
振替/00160-6-44434

ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。ドイツ語検定1、2級対策としても最適です。

音声は毎月8日、テキストは10日から毎号1年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 1) 音声を聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 2) その音声を、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかどうかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスまたは郵送にてお送りいたしますので、お名前とご住所のほかに、Fax番号をお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下される方は、1号あたり1,000円、年間12,000円〔学生半額〕を郵便振替口座00160-6-44434 ドイツ・ゼミにお振込み下さい。]

バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社(Fax:03-3261-0532)が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。

265号まではホームページ15番をご参照下さい。